Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 41 (1991)

Heft: 1

Nachruf: Heribert Raab (1923-1990)

Autor: Portmann-Tinguely, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Namengebung über den Gotthard nach Norden. Daneben finden sich im Urner Namenmaterial mit den recht häufigen «-ingen»-Namen mit Personenbezeichnungen im ersten Glied auch altalemannische Eigentümlichkeiten. Anderseits erscheint etwa der Begriff Matt (z. B. Andermatt), der in diesem Band über 100 Spalten einnimmt, erst am Ende des 13. Jahrhunderts. Nicht nur der Namenforscher profitiert vom modern konzipierten Urner Namenbuch, auch der Historiker erfährt daraus viel neues zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des Passlandes am Gotthard.

Wädenswil *Peter Ziegler*

NEKROLOG – NECROLOGIE

Heribert Raab (1923–1990)

Am 7. Juni 1990 ist in Corminbœuf bei Freiburg Heribert Raab gestorben. Die Nachricht von seinem Tode kam für Kollegen und Schüler nicht ganz unerwartet, war aber dennoch ein harter, überraschender Schlag, war er doch bis kurz vor dem Ende mit kaum gebrochener Energie an der Arbeit gewesen.

Der am 16. März 1923 als Sohn eines Ofenbauers in Bell (Eifel) geborene Heribert Raab ist im nicht weit davon entfernten Mutterschied im Hunsrück aufgewachsen. Nach dem Abitur immatrikulierte er sich im Sommersemester 1941 an der Universität Marburg an der Lahn. Nach Kriegsdienst und russischer Gefangenschaft – Jahre, die ihn entscheidend prägten – konnte er erst 1948 seine Studien an der Universität Mainz fortsetzen, wo er das Staatsexamen ablegte und 1953 mit einer Dissertation über «Die Concordata Nationis Germanicae in der kanonistischen Diskussion des 17.–19. Jahrhunderts» promovierte. Nach der Assistentenzeit und den römischen Studienjahren von 1955 bis 1958 habilitierte er sich im Sommersemester 1960 an der Universität Mainz mit seiner Schrift über «Clemens Wenzeslaus von Sachsen und seine Zeit» und erhielt die Venia legendi für Mittlere und Neuere Geschichte. Als wissenschaftlicher Rat lehrte er in Vertretung seines Lehrers Leo Just in Mainz. 1963 bis 1965 dozierte er in München. 1965 kehrte er als ausserplanmässiger Professor wieder nach Mainz zurück, bis er im Herbst 1967 auf den Lehrstuhl für Neuere Geschichte an der Universität Freiburg (Schweiz) berufen wurde, zunächst als ausserordentlicher Professor, seit 1971 als Ordinarius. In Freiburg gründete er seine Familie, hier führte er während mehr als zwei Jahrzehnten Generationen von Freiburger Studenten in die europäische Geschichte ein, hier entfaltete er eine ungemein reiche wissenschaftliche Tätigkeit – ohne dass ihm aber Freiburg wirklich zur «zweiten Heimat» geworden wäre. Am 19. März 1988 konnte er, kaum erholt von einer Operation und gezeichnet von schwerer Krankheit, die Festschrift entgegennehmen, die ihm Freunde, Kollegen und Schüler zu seinem 65. Geburtstag überreichten, «Kirche, Staat und katholische Wissenschaft in der Neuzeit», deren Titel das weite Forschungsfeld Heribert Raabs andeutet, das Verhältnis von Kirche und Staat und die Auseinandersetzung der katholischen Wissenschaft mit der modernen Welt.

Die «katholische Ideenrevolution» des 18. Jahrhunderts war das zentrale Thema der Dissertation und blieb der Mittelpunkt eines Lebenswerks, das zu den «imposantesten, an Erträgnissen stofflicher Art, aber auch an tiefgründigen Erkenntnissen reichsten Œuvres eines Vertreters der neueren deutschen Geschichte» gehört. In immer weiter gezogenen Kreisen, die von diesem Mittelpunkt wellenförmig ausgingen, beschäftigte

sich Heribert Raab mit der Problematik von «Katholizismus und Moderne», lieferte Porträts verkannter Männer und Frauen, rief bedeutende vergessene Gestalten wieder in Erinnerung, rehabilitierte von der nationalliberalen Historiographie verzerrt gezeichnete Persönlichkeiten und verdeutlichte verschüttete Zusammenhänge im Spannungsgebiet von Kurialismus und Episkopalismus, von Aufklärung und Toleranz, Untergang der Reichskirche in der Säkularisation und kirchlicher Erneuerung im Zeitalter der Romantik. Mit seinen Beiträgen zu dieser Thematik einer Umbruchszeit, die fast ein volles Jahrhundert lang wie eine Tabuzone gemieden worden war, hat er – bahnbrechend – eine völlig neue Betrachtung der letzten Epoche der Reichskirche eingeleitet. Bedeutendes und Bleibendes hat Heribert Raab auch in der Görres-Forschung geleistet. Keine historische Persönlichkeit hat ihm mehr abverlangt als Joseph Görres, der bedeutende katholische Publizist, der «Vater des politischen Katholizismus» in Deutschland, keinem hat er mehr gegeben, keiner hat Görres besser verstanden als er; die Zukunft wird ihn mit Heribert Raabs Augen sehen. Die Herausgabe des Joseph Görres zum 200. Geburtstag gewidmeten «Historischen Jahrbuchs der Görres-Gesellschaft» 1976, der Aufsatz «Joseph Görres und die Schweiz» (1969) und das Buch «Joseph Görres – Ein Leben für Freiheit und Recht» (1978) sind Ergebnisse der Beschäftigung mit seinem grossen rheinischen Landsmann, der Heribert Raab in mancher Hinsicht, biographisch, charakterlich und geistig verwandt war. Zu der grossen Edition der Schriften von Görres, mit der schon Heribert Raabs 1964 verstorbener Lehrer Leo Just betraut war, hat er zwei gewichtige Bände beigesteuert, die «Schriften der Strassburger Exilszeit» (1987) und «Görres im Urteil seiner Zeit» (1985), eine monumentale Sammlung von Zeugnissen und Urteilen über Leben und Werk des «katholischen Luther».

Im Anschluss an diese beiden Bände, die «Massstäbe für die künftige historisch-kritische Görres-Edition» gesetzt haben, war die Herausgabe des «Athanasius» (1838) geplant, der politischen Kampfschrift, die als das erste grosse Dokument des politischen Katholizismus in Deutschland bezeichnet wird. Es war Heribert Raab nicht vergönnt, dieses schon weit gediehene Vorhaben abzuschliessen, wie so viele andere Projekte, die man von diesem «souveränen Kenner der deutschen Geistesgeschichte des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts» noch erwartet hätte, eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende grosse Görres-Biographie etwa oder eine umfassende Geschichte der Reichskirche.

Auch wenn das grosse Mosaik aus den tausend Steinen, die schon gestaltet bereitlagen, nicht zusammengefügt, das ohnehin schon bewunderungswürdige Lebenswerk des Forschers, des Gelehrten von seltener Fruchtbarkeit, Themenvielfalt und immensem Fleiss nicht abgeschlossen wird, bleibt er doch durch dieses Werk lebendig in der Zwiesprache mit einer veränderten Welt, lebendig auch in der Erinnerung als ein treuer, aufrichtiger, uneigennütziger Freund und Kollege, ein auf vielen Gebieten ausserordentlich beschlagener, engagierter und streitbarer Gelehrter und als ein anspruchsvoller und anspornender Lehrer, der begeisterte, weil er selbst begeistert war.

Albert Portmann-Tinguely